

Staatspräsidenten?

Der 88jährige amtierende Staatspräsident Tung Pi-wu ist am 7. November 1973, also vor nahezu fünf Monaten, zuletzt aufgetreten. Er war verantwortlich für die Einladungen an die drei afrikanischen Staatspräsidenten Kaunda, Boumedienne und Nyerere, die im Februar und März 1974 China besuchten. Seine Abwesenheit insbesondere bei den Besuchen der afrikanischen Staatschefs läßt auf eine ernste Erkrankung schließen.

Neben dem gleichaltrigen Chu Te ist Tung ältestes Mitglied des Politbüros der KPCh und neben Mao Tse-tung einziges überlebendes Gründungsmitglied der KPCh.

(48) Yao Wen-yüan meldet sich wieder

In C.a. 74/3, S.100-107, wurde auf das Nichtauftreten Yaos seit vier Monaten aufmerksam gemacht. Dieses gilt auch für den Monat März.

Bei der Trauerfeier in Canton für das verstorbene Mitglied des ZK der KPCh (s. Personalien) gehörte jedoch Yao zu jenen 15 Funktionären des Politbüros, die einen Kranz geschickt hatten. Bislang waren Kränze von Politbürofunktionären noch immer einziger Hinweis dafür, daß auch längeres persönliches Nichtauftreten nicht mit Ausschaltung gleichzusetzen ist.

(49) Neue Angaben zur Landverschickung Jugendlicher im Zeichen der Anti-Lin-Kampagne

Wie Hsinhua (NCNA, 16.3.74) meldet, verließen in den vergangenen Tagen im Zusammenhang mit der Kampagne gegen Lin Piao und Konfuzius mehr als 2900 "gebildete Jugendliche" Shanghai, um sich in den ländlichen Gebieten der ostchinesischen Provinzen Kiangsi und Anhui niederzulassen und dort beim Aufbau neuer sozialistischer Dörfer zu helfen. Seit Dezember 1968, als Mao seinen Aufruf erließ: "Es ist für Jugendliche mit Schulbildung äußerst notwendig, aufs Land zu gehen", haben fast eine Million Schüler und Studenten Shanghai verlassen, um sich auf dem Lande und in den Grenzgebieten niederzulassen.

(50) Lin Piao schadete auch dem Sport Chinas

Anlässlich der Frühjahrsquerfeldein-Läufe für das Jahr 1974 in Yünnan wurde in Kunming hervorgehoben, daß die ausgezeichneten Leistungen nur deshalb erzielt werden konnten, weil man die Linie Lin Piao bekämpft habe. Man "kritisierte Lin Piao's revisionistische Linie, die der Sache des Sports in China großen Schaden zugefügt habe. In diesem Zusammenhang führten Teilnehmer konkrete Beispiele des Klassenkampfes und des Kampfes zwischen den beiden Linien im sportlichen Bereich an. Dies half ihnen, einen weiteren Schlag gegen die falsche Meinung zu führen, die Geschicklichkeit und Preise über alles stellt und gleichzeitig an dem richtigen Prinzip 'erst die Freundschaft, dann der Wettkampf' festzuhalten....." (NCNA, 17.3.74).

(51) "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" nur für die Arbeiterklasse

Die JMJP (13.3.74) griff die Devise der Französischen Re-

volution "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" an und versicherte, sie sei von der Bourgeoisie dazu benutzt worden, ihre Interessen zu schützen und die Werktätigen einzuschläfern. Die Parolen hätten zwar eine fortschrittliche Rolle in der Geschichte des Kampfes gegen den Feudalismus gespielt, seien aber für den heutigen Klassenkampf, vor allem in China, nicht mehr brauchbar.

Diese Angriffe liegen ganz auf der Linie der Invektiven gegen westliche Musik: Ebensowenig wie die westliche Musik "über den Klassen" steht, kann es eine über den Klassen stehende Haltung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geben. Alle diese Überbauerscheinungen seien vielmehr streng klassenmäßig ins Auge zu fassen. Wer diese Erscheinungen abstrakt betrachte, stärke letztlich den Einfluß der Bourgeoisie und schaffe die Grundlagen für eine Wiedereinsetzung des Kapitalismus.

(52) Beschleunigter sozialistischer Aufbau Tibets

Hsinhua (NCNA, 20.2.74) weist darauf hin, daß die Zentralregierung "im Einklang mit der Nationalitätenpolitik des Vorsitzenden Mao riesige Geld- und materielle Mittel für den beschleunigten sozialistischen Aufbau der Autonomen Region Tibet bereitgestellt hat. Seit 1960, dem Jahr nach der demokratischen Reform in Tibet, wird der größte Teil des dortigen Haushalts sowie 30% des erforderlichen Getreides von den Zentralbehörden zur Verfügung gestellt. Das Gebiet erfreut sich des weiteren einer Vorzugsbehandlung hinsichtlich Preisen und Steuer.....".

Was die Bauern betreffe, so seien die landwirtschaftlichen Steuern unverändert geblieben, obwohl sich die Produktion beträchtlich erhöht habe. Proportional gesehen seien die Steuern sogar von 6,7% der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion im Jahre 1961 auf heute 4,5% gesunken (Erklärung: Es gibt in China keine Steuerprogression!).

In den Weidegebieten seien die Steuern ebenfalls unverändert geblieben. Sie seien gleichbedeutend mit 150 g Wolle von jedem der Steuer unterliegenden Schaf. Tiere unter einem bestimmten Preis seien von der Steuerpflicht ausgenommen.

Auch die lokale Industrie mache Fortschritte. Vor der "Befreiung" habe es in Tibet keine einzige Fabrik gegeben. Heute bestünden in mehr als 70% der Siedlungen Volkskommunen, in deren Gefolge Hunderte kleiner und mittlerer Industriebetriebe gegründet worden seien.

KULTUR

(53) Ärzte in China

Bericht eines Schweizer Mediziners von einer Studienreise nach China (FAZ, 28.4.74):

Das kommunistische Regime fand im Jahre 1949 zwei Arten von Ärzten vor: 15-20.000 Ärzte mit westlicher Ausbildung und 500.000 Praktiker, die kein Universitätsstudium für Mediziner durchgemacht haben und die die Methoden der traditionellen chinesischen Medizin anwandten.

Während das Medizinstudium seit der kommunistischen Machtergreifung nach sowjetischem Muster innerhalb von

sechs Jahren abgeleitet wurde, haben die revolutionären Komitees, die sich der Leitung der medizinischen Fakultäten während der Kulturrevolution bemächtigt haben, von 1966 bis 1970 alle Universitätstätigkeiten gestoppt. Vor allem ging es während der Kulturrevolution darum, an die Stelle des "ärztlichen Mandarinats" sogenannte "Ärzte mit nackten Füßen" zu stellen, deren Studium mit praktischer Arbeit verbunden ist und deren große Zeit in der universitätslosen Periode zwischen 1966 und 1970 lag. Heute zählt man etwa 1.200.000 dieser Hilfskräfte.

Im Dezember 1970 wurde ein neuer medizinischer Studiengang an den Universitäten eingeführt, der nur noch drei Studienjahre statt bisher sechs umfaßt. Von diesen 36 Monaten muß man noch die Monate, die beim Militär verbracht werden, abziehen, ebenso die Ferien, so daß noch 27 Monate übrigbleiben, während derer sich ein Medizinstudent die gesamten medizinischen Kenntnisse erwerben kann. Dabei muß bedacht werden, daß diese Studenten längst nicht alle die Oberschule besucht haben, sondern häufig aus der Masse der barfüßigen Mediziner stammen.

Noch einige Bemerkungen zur Akupunktur:

Die chinesische Bevölkerung habe eine gewisse Kenntnis von den zahlreichen Fehlschlägen bei den Betäubungen durch Akupunktur. Nur etwa 10% der chirurgischen Eingriffe, die in China durchgeführt werden, würden unter Anästhesie durch Akupunktur realisiert. Nur etwa 15% würden als Fehlschläge ausgewiesen, wenn man den Statistiken glauben will. "Wir haben niemals offizielle Statistiken bekommen können, und erst nach unserer Rückkehr in die Schweiz haben wir von Statistiken Kenntnis erhalten, die durch das 33. Lazarett der Volksbefreiungsarmee veröffentlicht wurden und die amerikanischen Ärzten überlassen worden waren, welche Präsident Nixon bei seiner Reise nach China begleiteten. Diese Statistik berichtet von 331 Fällen, die während 15 Monaten mit 95,2% erfolgreich operiert wurden..... Wenn man die Statistik freilich näher ansieht, so stellt man fest, daß die chinesischen Ärzte niemals von 'sehr guten' Ergebnissen sprechen, sondern nur von 'guten', 'befriedigenden', 'mäßigen' und schließlich von 'Versagern'. Wenn man nur die guten Ergebnisse aus der Statistik herausnimmt, so kommt man auf eine wesentlich geringere Erfolgsquote von 32%, die eigentlich für die Medizin unannehmbar ist, gegenüber 68% Fehlschlägen."

(54) Stand der chinesischen Psychiatrie

Bericht des Schweizer Arztes Pierre Rentchnik, FAZ, 28.3.74:

"Bei der chinesischen Psychiatrie kann man drei Etappen unterscheiden: In der ersten Phase von 1949 bis 1960 war die sowjetische Psychiatrie mit der Pavlov'schen Lehre das Vorbild: Der Psychiater soll erreichen, daß der Kranke aufmerksam und wach bleibt, daß er seine Ängste und seine Sorgen verliert und daß er sein Vertrauen in die Möglichkeiten der Heilung verstärkt. Sein Verantwortungsgefühl gegenüber dem Sozialismus stellt eine unerschöpfliche Quelle energiespendender Kraft dar. Diese Phase ist jetzt überwunden, und das Dogma von Pavlov ist verlassen. Wir sind jetzt in der zweiten Phase, der des Vorsitzenden Mao,

dessen Werke die Psychiater und die Behandlung der Geisteskranken inspirieren. Die Psychiater haben uns gesagt, daß es viel weniger Geisteskranke gibt, denn die Revolution hat die sozialen Klaffen überwunden und auch die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und damit alle Ungerechtigkeiten und psychologischen Spannungen, die daraus resultierten. Die Schizophrenen stellen etwa 70% der hospitalisierten Kranken in den chinesischen psychiatrischen Kliniken. Es handelt sich dabei um junge Menschen, die Schwierigkeiten haben, sich der neuen Gesellschaft anzupassen, und die die Kritik ihrer Freunde oder ihrer Eltern schlecht ertragen. Wenn ihr Zustand ernst ist, bekommen sie eine Arzneimittelbehandlung in der üblichen Weise wie im Westen und in Verbindung mit Akupunktur und den Kräutern der traditionellen Pharmakologie. Es ist verboten seit 1970, den Elektroschock, Insulinschock oder die Psychochirurgie einzusetzen. Wenn der Zustand es erlaubt, wird vor allem die Behandlung durch die gemeinsame oder in Gruppen vorgenommene Lektüre der Gesammelten Werke von Mao Tse-tung durchgeführt. Es versteht sich von selbst, daß die Theorien von Freud nicht diskutiert werden, weil sie zu individualistisch sind und die chinesischen Psychiater weder das Unterbewußte noch das Unbewußte anerkennen wollen. Einer der Psychiater hat uns gesagt: 'Was uns wichtiger ist als das Unbewußte, ist das Verhältnis von Gedankenwelt und Gesellschaft, denn die Geisteskrankheiten sind das Ergebnis der alten Auffassung von den sozialen Klaffen'..... Es gibt zur Zeit keine eigenständige therapeutische Entdeckung in China..... Eine Einrichtung erschien mir originell: Dorfsanatorien, in denen die Ärzte und das Krankenpflegepersonal mit den Kranken zusammenleben, arbeiten und essen und ihnen die notwendigen Anweisungen geben. Sie organisieren und leiten die gemeinsamen Tätigkeiten während der Erholungszeit, der Beschäftigung und der Physiotherapie in einem Geiste gegenseitiger Unterstützung und scheinen auf diese Weise viel schneller einen höheren Grad von Heilungen oder Besserungen bei bestimmten Formen der Schizophrenie zu erreichen."

(55) Nordchinesische Theaterfestspiele beendet

Die Nordchinesischen Theaterfestspiele, die von der Gruppe für Kultur beim Staatsrat in Peking veranstaltet wurden, gingen am 18. Februar nach 27 Tagen Dauer zu Ende. Teilnehmer waren Künstler aus Peking, Tientsin, dem Autonomen Gebiet Innere Mongolei und den Provinzen Hebei und Shansi. 230.000 Zuschauer, zum größten Teil Arbeiter, Bauern und Soldaten, sahen die 170 Aufführungen, die ausschnittsweise auch über Rundfunk und Fernsehen übertragen wurden.

Während der Festspiele wurde die Massenbewegung der Kritik an Lin Piao und Konfuzius weitergeführt. Man stellte fest, daß sich Literatur und Kunst im allgemeinen in einer ausgezeichneten Lage befänden; dennoch sei die Fortführung des Klassenkampfes und des Kampfes zwischen den beiden Linien auf diesem Gebiet erforderlich, weil eine Handvoll von Klassenfeinden versuche, die revolutionären Musterstücke anzugreifen und die Verurteilung der revisionistischen Linie rückgängig zu machen. In dieser Hinsicht

erregte besonders die Shansi-Oper "Dreimal den Pfirsich-Berg besteigen" (San-shang T'ao-feng) Aufsehen, eine von einem Autorenkollektiv des Kulturbüros der Provinz Shansi neu bearbeitete Version einer bereits 8 Jahre zuvor kritisierten Oper, die auf den Festspielen erstmalig wieder aufgeführt wurde. Seitdem wird diese Oper vielerorts gespielt und als negatives Beispiel hingestellt insofern, als sich die Kritik an der revisionistischen Linie in Literatur und Kunst an diesem Beispiel aufhängt. Mittlerweile hat sich diese Kritikbewegung über das ganze Land ausgeweitet (PRu 74,9 und JMJP 28.2.74; vgl. O. Weggel: "Klassenkampf unter einer Glocke von Symbolismen und esoterischer Kommunikation" in C.a., gleiche Ausgabe).

(56) Sun Yat-sen-Feier

Am 12. März 1974 wurden anlässlich des 49. Todestages von Sun Yat-sen in Peking, Shanghai, Nanking, Canton und Wuhan große Gedächtnisfeiern abgehalten. Unter den zahlreichen Teilnehmern befanden sich auch Mitglieder des Revolutionskomitees der Kuomintang. Den Vorsitz der Peking Gedenkfeier hatte Chen Tzu-sheng, Mitglied des ZK des Ständigen Ausschusses des Revolutionskomitees der Kuomintang, einer kleinen Splitterpartei, die im Rahmen der "Neuen Demokratie" anerkannt worden war (NCNA, 12.3.74).

Auch Moskau feierte den Todestag des Gründers der chinesischen Republik und zwar auf seine Weise. Man hob hervor, daß Sun Yat-sen für eine enge Zusammenarbeit Chinas mit den UdSSR eingetreten sei (Radio "Frieden und Fortschritt", 14.3.74). 1923 schickte Sun Yat-sen in der Tat von Canton aus eine spezielle Abordnung nach Moskau, um die sowjetrussischen Erfahrungen im militärischen Bereich und auf anderen Gebieten zu studieren. Damals auch entsandte die Sowjetregierung auf Bitten von Sun Yat-sen den russischen Kommunisten Borodin als Experten für politische Fragen in die Cantoner Revolutionsregierung, sowie andere sowjetische Militärexperten, die beim Aufbau der Revolutionären Volksarmee in Südchina halfen.

(57) Beispiele für die Verbindung von Theorie und Praxis im Erziehungswesen

Während der Sommerferien 1973 gingen 32 Arbeiter-, Bauern- und Soldatenstudenten des 3. Jahrganges der Fakultät für das Bauwesen der Shanghaier Tung-chi-Universität in vier Gruppen in die Fabriken. Dort stellten sie Entwürfe für 8 Gebäude mit einer Gesamtfläche von ungefähr 5000 qm her. Acht Studenten erhielten in einer Papierfabrik die Aufgabe, eine zweistöckige Werkhalle für die Breimischung zu planen, was komplizierte technische Probleme aufwarf. Mit Hilfe von Analogieschlüssen zeichneten sie in einer sorgfältigen Untersuchung alle Pläne, die dann auch den Ansprüchen genügen.

Gemeinsam mit dem Eisenwerk Nr.1 in Ma-an und der Nankinger Petrochemischen Fabrik erstellten die Lehrer und Studenten der chemischen Fakultät der Nanking-Universität in den vergangenen Jahren Molekularsiebe und Katalysatoren für hochwertige Trockenstoffe und erzielten dabei sowohl in der Theorie wie in der Praxis Erfolge (PRu 1974

Nr.11, S.21).

Kulturaustausch

(58) Ausstellung ohne Konfuzius-Dokument

Wenn am 7. August die große China-Ausstellung, die bisher in Paris und London gezeigt wurde und z.Zt. in Wien ist, in Toronto eröffnet wird (dort vom 7. August bis 16. November zu sehen), wird ein Stück fehlen, das bisher noch in die Sammlung integriert ist, nämlich ein Fragment der Aussprüche des Konfuzius (Lun-yü). Die Anti-Konfuzius-Kampagne hat also bewirkt, daß die Ausstellung von 386 auf 385 Exponate reduziert wurde (CSM, 22.3.74).

(59) Weitere Vorwürfe gegen Antonioni

Zitat aus einer Anklageschrift: "Das berühmte Ölfeld Taching, die großartige Brücke über den Yangtse, Chinas Erd-satelliten - all das wurde von unserer Arbeiterklasse gebaut! Aber Antonioni hat kein Interesse an den glänzenden Erfolgen der chinesischen Arbeiterklasse. Anstatt unsere modernen Betriebe zu filmen, nahm er Frauen auf, die Karren ziehen, und Arbeiter, die in einer armen Fabrik, die 'praktisch aus Abfallmaterial gebaut wurde', Handarbeit leisten. Die Erbauer des Rote-Fahne-Kanals werden von Antonioni als 'versteinert und unbeweglich' beschrieben. Sie hätten vor Ausländern Angst und versteckten sich oft. Man kann auch nicht einfach hinnehmen, daß er mit boshafter Absicht verstohlenenweise einen Bauern filmte, der auf den Abort ging, und ein Schwein zeigt, das auf der Straße harnte. Gibt es irgendeinen Unterschied zwischen diesem wilden Angriff auf das chinesische Volk und dem Schild 'Eintritt für Chinesen und Hunde verboten', das vor der Befreiung von den Imperialisten am Eingang des Bund-Parkes in Shanghai angebracht wurde? Wird hier der imperialistische Standpunkt von Antonioni nicht deutlich?"

Antonioni scheute keine Mühe, das chinesische Volk zu beleidigen. Er filmte ausführlich und in Großaufnahme die gebundenen Füße einer alten Frau und das Hinterteil eines Kindes. Er versäumte es auch nicht, Menschen zu zeigen, die sich die Nase schnäuzen oder vor sich hin dösen. Er sagt, die Chinesen hätten 'die Tugend der Schlemmerei', im Teehaus herrsche 'eine seltsame Atmosphäre' und 'Peking habe wenig Farbe'..... Bei einer Gelegenheit wies er den Kameramann an, eine alte Frau Schritt für Schritt rückwärts gegen eine Wand zu drängen. Die Frau kritisierte ihn dafür. Bei einer anderen Gelegenheit protestierten die Massen, weil er versuchte, chinafeindliche Szenen aufzunehmen. Er wurde darüber sehr verärgert und beschimpfte unsere revolutionären Massen als 'Geheimpolizisten'..... Sobald der Film erschien, kauften ihn Elemente des US-Imperialismus, die ihn als einen Schatz betrachteten, zu einem hohen Preis. Sie wollten die ersten sein, die ihn zeigten. Die US-Imperialisten priesen den Film als 'einen der zehn besten Dokumentarfilme', die 1973 in den USA gezeigt wurden." (PRu 1974 Nr.11, S.24 ff.)